

...die ich mit ihrem Stöckholmer Korrespondenten über meinen Besuch beim deutschen Reichskanzler gehabt habe. Ich muß feststellen, daß die „News Chronicle“ meine Ausführungen völlig falsch wiedergegeben hat und meine persönlichen Ausführungen und Absichten vollständig als Erklärungen des deutschen Reichskanzlers dargestellt hat. Besonders diejenigen Stellen, die sich auf Sowjetrußland beziehen, sind keine Meinungen des Reichskanzlers, sondern meine private Meinung. (Zit.) Eben Sedin.

Keime für internationale Komplikationen

Italienische Presse zum Antara-Vertrag.

Englands und Frankreichs verzweifelte Versuche, das Abkommen mit der Türkei als ein gegen niemand gerichtetes und ausschließlich dem Frieden dienendes Instrument darzustellen, werden von der italienischen Presse an Hand zahlreicher Widerprüche der englischen Blätter als große Entstellung der Wahrheit und der Tatsachen entlarvt. Der Bolognaer „Nostro del Galileo“ betont, daß es zweifellos sei, daß man diesen Pakt Italien gewissermaßen als einen Vorkriegsakt präsentieren will, „da es klar ist, daß er jenen Status quo im Mittelmeer verändert, den die Engländer (als bestmögliche Verteidiger der Verträge) sich mit uns verpflichtet hatten zu respektieren“.

„L'Evénement“ erklärt, auch Polen hätte man gegenüber England und Deutschland zu große Aufgaben anvertraut, und die Türkei könne nur auf die „große Hilfe“ hoffen, die Polen in der Praxis zuteil wurde. „Giornale d'Italia“ schreibt, man könne nur sagen, daß Italien auch diese neue Episode, die sich in die verwickelten Ereignisse des europäischen Krieges einreibe, aufmerksam betrachte. Die „Times“ habe in diesem Zusammenhang erklärt, daß die Türkei nicht nur ihre Positionen als unabhängige Mächte der Meerengen behalte, sondern auch im Balkan weiterhin eine vermittelnde und stabilisierende Funktion ausüben werde. „Man kann dazu“, wie das halbamtliche italienische Blatt betont, „feststellen, daß im Balkan nichts ohne Italien versucht oder unternommen werden kann, dessen lebenswichtige und offenbar nicht nur wirtschaftliche Interessen in jenem Gebiet heute klarer denn je zutage treten“.

Wie sich die „Agenzia Stefani“ aus Sofia melden läßt, hat die Nachricht von der Unterzeichnung des Paktes in Ankara in Bulgarien keine Ueberraschung hervorgerufen. Die Reaktion, die das Ereignis in den politischen Kreisen von Sofia hervorgerufen habe, sei klar. Nachdem die Balkan-Pakete immer darauf bedacht waren, unter allen Gesichtspunkten ihre volle Unabhängigkeit zu bewahren, bliebe der Umstand, daß die Türkei diese grundlegende Richtlinie mit dem Abschluß eines regelrechten Bündnisses mit England und Frankreich, die überdies kriegsführende Mächte sind, etwas Neues sowohl für Bulgarien wie für die übrigen Balkanstaaten. Die englischen und französischen Behauptungen, wonach der Vertrag von Ankara in positiver Weise zur Erhaltung des Friedens auf dem Balkan beitrage, haben, so heißt es in der „Stefani“-Meldung weiter, in den politischen Kreisen von Sofia keine Zustimmung. Man sei hier im Gegenteil der Ansicht, daß der Vertrag die Keime für mögliche internationale Komplikationen enthalte, was den Wünschen Bulgariens, daß von einem aufrichtigen Friedenswillen befreit ist und sich ganz seiner Aufbauarbeit widmet, nicht im geringsten entspricht.

Die Bezahlung des Türkenpastes

Die Pariser Zeitung „Journal“ läßt sich von ihrer Sonderkorrespondentin in Ankara ausführliche Einzelheiten über die Hintergründe des englisch-französisch-türkischen Paktes melden. So ist der französischen Journalistin noch in den letzten Tagen in Ankara mehrfach gesagt worden, daß die Türkei als Gegenleistung von England eine größere Anzahl von Bomben- und Aufklärungsflugzeugen, ein Schiff der Petroleumverarbeitung des Mesopotamien sowie Lieferung und Aufstellung des gesamten Maschinenparks für das große Metall-Industriezentrum von Karabük erhalten habe. Frankreich habe seinerseits der Türkei nicht nur den unbefestigten Besitz des Alexandrette-Gebietes zugesichert, sondern darüber hinaus würde durch einen militärischen Bündnisvertrag die Hilfe der französischen Truppen an der 300 km. langen syrisch-türkischen Grenze garantiert.

London lehnt die Friedenshand zurück

Deutschland hat keine Ursache, erneut die Friedensoffensive zu ergreifen.

Trotz wiederholter und nachdrücklicher Mithingstellung von deutscher Seite bringen gewisse ausländische Blätter immer wieder völlig abwegige Kombinationen mit der Behauptung, daß von Deutschland aus irgendwelche Friedensbemühungen unternommen oder Friedensbedingungen präsentiert würden. So heißt es in Meldungen ausländischer Blätter im Zusammenhang mit einer Reise des belgischen Politikers van Zeeland nach Mexiko, Zeeland lenne die Bedingungen, unter denen Deutschland und die Alliierten bereit wären, eine Friedensinitiative Roosevelt ernstlich zu erwägen.

Siezu können wir nur folgendes feststellen: Ob Herr van Zeeland die Bedingungen der Alliierten kennt, wissen wir nicht. Was aber die deutschen Bedingungen betrifft, so kann er sich dabei nur um die in der Reichstagsrede des Führers niedergelegten Grundzüge handeln, in denen der Führer der Welt einen Weg zum Frieden gewiesen hat. Diese ausgedehnte Friedenshand des Führers hat man in London brutal zurückgeschlagen.

Combesville hat den Frieden nicht gewollt, sondern sich für den Krieg entschieden! Damit ist für uns die Situation ein für allemal geklärt, und wie haben nicht die geringste Ursache, von uns aus irgendwelche neuen Bedingungen für eine Friedensinitiative aufzustellen. Bei den deutschen Bedingungen, die Herr van Zeeland kennen will, kann es sich also nur um die Reichstagsrede des Führers handeln, denn andere kennen wir selbst nicht.

Südafrika muß frei werden:

Wie aus Pretoria gemeldet wird, ist für den 26. bis 28. Oktober ein Kongreß der transvaalischen Nationalen Partei angesetzt, der sich u. a. mit folgenden Forderungen befassen wird:

1. Strengste Neutralität der Südafrikanischen Union, strikte Nichtteilnahme in europäischen Kriegen;
2. Einspruch gegen das Vorgehen des Generals Smuts, durch das Südafrika in den Krieg gezwungen wurde;
3. Protest gegen die Weigerung des Generals Smuts, allgemeine Wahlen abzuhalten;
4. sofortiger ehrenvoller Frieden mit Deutschland und Lösung der südwestafrikanischen Frage.

Im ganzen Lande werden täglich Versammlungen abgehalten, in denen die Politik der Regierung Smuts einer scharfen Kritik unterzogen wird. Insbesondere wird die Tatsache, daß Südafrika vor den britischen Kriegszügen gespannt worden sei, aufs schärfste geächtet, und immer häufiger wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, alle Bindungen mit England zu zerbrechen und eine freie eigene Republik zu schaffen.

In einer Versammlung erklärte Victor Verbeke, Parlamentsabgeordneter für Hopetown, die Afrikaner würden bald wieder an die Macht kommen, denn sie seien jetzt nach ihrer Einigung für die Briten. So bald das erfolgt sei, müsse der Ruf nach dem britischen Generalgouverneur abgeschafft werden, und auch die britischen Besatzungskräfte, die in Simonstab (Simonstown) lagen, müssten zurückziehen.

Berklärter Handel mit Deutschland

Außenminister Munter über den Wunsch Letlands.

Der lettische Außenminister Munter kam auf einer Tagung sämtlicher Wirtschaftskammern Letlands auf die internationale Lage zu sprechen. Er wies darauf hin, daß der Krieg auch die neutralen Staaten immer häufiger in Mitleidenschaft ziehe. Letlands außenpolitische Lage habe sich grundlegend verändert. Polen sei als Nachbar ausgeschlossen. Nur noch zwei Großmächte: Deutschland und die Sowjetunion, bestimmen die Lage Osteuropas. Dabei habe sich das gegenseitige Verhältnis dieser Großmächte grundlegend im Sinne einer freundschaftlichen Zusammenarbeit verändert. Wie aus der letzten Rede des deutschen Reichskanzlers hervorgegangen sei, habe Deutschland in den baltischen Staaten nur noch wirtschaftliche Interessen, das bedeute, daß die politischen Interessen Deutschlands an der nordbaltischen Grenze des Reiches aufhörten.

Der Krieg, so fuhr Munter fort, sei für alle schwer und unbarmherzig. Er werde nicht nur mit der Waffe, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet geführt. Durch das Vornamensverzeichnis der kriegsführenden Mächte seien mittelbar auch die neutralen Staaten schwer betroffen.

Die größte Bedeutung im lettischen Außenhandel hätten Deutschland und die Sowjetunion. Deutschland sei schon immer der Verleger Letlands auf verschiedenen Gebieten, darunter dem der Maschinen, Chemikalien u. a., gewesen, und von der Sowjetunion erhalte Letland verschiedene Rohstoffe, so Petroleum und Benzin. Dem Handel Letlands mit diesen beiden Großmächten müsse größte Aufmerksamkeit zugewandt werden. Wenn es Letland gelänge, mit diesen beiden Großmächten erfolgreich Handel zu treiben und von ihnen Waren zu erhalten, die Letland brauche, so könne man hoffen, die schweren Zeiten zu überwinden.

Verwendung von Kriegslohnsparrnissen

Durchführungsverordnung zur Kriegswirtschaftsverordnung

In einer Durchführungsverordnung zu Abschnitt IV der Kriegswirtschaftsverordnung vom 11. Oktober bestimmt der Reichskommissar für die Preisbildung zusammen mit dem Reichsfinanzminister und dem Reichsarbeitsminister, wie die seit dem Inkrafttreten der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 nicht mehr gezahlten Zuschläge für Mehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit sowie die auf Grund dieser Verordnung erfolgenden Entlohnungen überhöhter Arbeitsleistungen zu verwenden sind.

Die Verordnung vom 11. Oktober 1939 stellt sicher, daß die Lohnsparrnisse des Arbeiters nicht dem Unternehmer, sondern, was an sich selbstverständlich ist, der Allgemeinheit zugute kommen. Sie bestimmt deshalb, daß der Unternehmer die Lohnzuschläge, rückwirkend vom 4. September 1939 ab, an das Reich (Finanzstelle) abzuführen hat. Lohn- und Gehaltsbeiträge, die durch Maßnahmen der Reichsärzthaber und Sonderrentenräber, der Arbeit erpart werden, muß der Unternehmer zunächst ebenfalls an das Reich (Finanzstelle) abführen und zwar von dem Zeitpunkt an, in dem die einzelnen Lohn- und Gehaltsentlohnungen wirksam werden. Diese Abführungsverpflichtung fällt erst fort, wenn die Lohnsparrnisse nach den Weisungen des Reichskommissars für die Preisbildung zu entsprechenden Preisentlohnungen verwendet werden. Die in einzelnen Wirtschaftsbereichen bereits ergriffenen Anordnungen der Reichsärzthaber der Arbeit über die Behandlung der Zuschläge für Mehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit und ähnlicher Einsparungen treten außer Kraft.

Aus unserer Heimat.

(Kopieren der Zeitschriften, auch auszugsweise, verboten.)

Wilsdruff, am 24. Oktober 1939.

Spruch des Tages

Wie groß für dich du bist,
Vorn Ganzen bist du nicht;
Doch als des Ganzen Mied
Bist du als Meistes nicht.

Friedrich Schiller.

Jubiläum und Gedenktage

25. Oktober.

1825: Der Dichtersohn Johann Strauß (Sohn) in Wien geb. — 1883: Der Dichtersohn Georges Bizet in Paris geb. — 1865: Der Kaiser Walter Litzkewitz in Bromberg geb.

Sonne und Mond:

24. Oktober: S.-H. 6.42, S.-U. 16.16; M.-U. 3.29, M.-N. 15.34

„Unsere Zeitung!“

Wie sehr die Zeitung uns menschenlich geworden ist, merken wir meist erst dann, wenn wir auf sie aus irgendwelchen Gründen vorübergehend verzichten müssen. Was wäre ein Geschäftsmann ohne Zeitung? Wir brauchen die Frage nicht zu beantworten, denn der Fall ist nicht denkbar. Doch nehmen wir gleich welchen Beruf; ohne Zeitung geht es nicht. Sie ist es, die über alles zuverlässig und blühend berichtet, das wir notwendig wissen müssen und was uns täglich sein kann.

Das Wort „Unkenntnis schließt nicht vor Strafe“, das im Gesetz eine so große Rolle spielt, gilt verflüchtigt für denjenigen, der es nicht für notwendig hält, die Zeitung zu lesen und daher um so eher Verurteilung zum Opfer fällt.

Das gilt schon in normalen Friedenszeiten, viel mehr jedoch in Zeiten des Krieges. Zunächst ist es der Krieg selbst, von dem wir durch die Zeitung die neuesten Ereignisse in Wort und Bild erfahren, Kriegserlebnisse kennenlernen, an Kampfsitzen und orientieren können und so in der Lage sind, uns von der gegenwärtigen Situation ein Bild zu machen. Wir sind dankbar, daß auch Rundfunk und Film auf anderem Wege uns das große Geschehen nahebringen; was aber in der Zeitung steht, bleibt uns erhalten, kann jederzeit nachgesehen werden und ist, wenn gleich auch nur für den Tag geschrieben, für spätere Zeiten von großer geschichtlicher Bedeutung.

Es steht viel in der Zeitung, auch wenn sie, wie zur Zeit, nicht im Friedensumfang erscheint. Es ist schon eine Kunst, auf engem Raum nicht nur alles unbedeutende Wissensnützliche zu dringen, sondern auch den kulturellen Bedürfnissen der Leserschaft gerecht zu werden. Für ihre Mühe werden die Schriftleitungen dadurch reich belohnt, daß das Vertrauensverhältnis von Zeitung und Leserschaft sich in Kriegsjahren erst recht vertieft.

Wir sprechen von „unserer Zeitung“, die wir seit Jahren, ja vielleicht seit Generationen kennen. Sie ist uns ein unentbehrlicher und zuverlässiger Freund geworden, der uns stets gebietet hat, wenn wir ihn um Rat angingen. Die Zeitung ist ein Spiegel der engeren Heimat, in der sie erscheint; deshalb kann sie nicht ohne weiteres durch eine andere ersetzt werden. Deshalb bereiten wir uns auf Feldtagen eine große Freude, wenn wir ihnen unsere Zeitung als Heimatgut senden, die ihm das alles berichtet, was auch der regste Briefwechsel nicht bringen kann. Die Zeitung ist auch ein Spiegelbild unserer Zeit, deshalb lohnt es sich wohl, die im Krieg erscheinenden Zeitungen aufzubewahren, um uns unserer Nachkommen zur Erinnerung an die gegenwärtige große und bewegte Zeit.

Die vorzüglichen Maßnahmen der Kriegs-ernährungswirtschaft

Am Montag fand im Reichsernährungsministerium auf Einladung des Reichsernährungsministers Tarro eine Kreisbesprechung der Hauptpropagandaleiter der Deutschen Arbeitsfront statt. Die Tagung diente der Unterrichtung der Hauptpropagandaleiter über die Kriegsernährungswirtschaft. Sie wurden über deren vorläufige Maßnahmen durch Kurvorträge und an Hand von Besichtigungen unterrichtet. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Empfang des Reichsernährungsministers Tarro, zu dem auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erschienen war. Reichsminister Tarro wies in seiner Begrüßungsansprache auf den grundsätzlichen Wandel hin, der sich im Verhältnis von Bauer und Arbeiter im nationalsozialistischen Staat vollzogen hat. Die bei Kriegsausbruch durchgeführte Mobilisierung der Ernährungs-wirtschaft sei in einem Maße gelungen, um die um andere Länder beneidet und die bisher in keinem anderen Staat erreicht werden konnte. Selbst die Engländer machten jetzt fast schonartig unsere Versorgungsmaßnahmen nach.

Nächstehend gab Reichsminister Tarro einen umfassenden Überblick über die Versorgungsfrage bei den verschiedenen Nahrungsmitteln.

Dr. Ley beschloß sich eingehend mit den erzieherischen Aufgaben der Partei und schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Geben Sie mit dem Bewußtsein an Ihre Arbeit, daß an der Spitze der deutschen Kriegs-ernährungswirtschaft ein Mann steht, der die ihm vom Führer gestellte Aufgabe mit Entschlossenheit, Umsicht und gläubiger Sachkenntnis gelöst hat.“

Sibau russischer Flottenstützpunkt

Drei Sowjetkriegsschiffe eingelaufen.

In Sibau trafen, wie das halbamtliche lettische Blatt „Mitt“ meldet, drei sowjetische Kriegsschiffe ein. Es handelt sich um den Panzerkreuzer „Kirov“ und zwei Zerstörer. Bekanntlich ist Sibau auf Grund des sowjetisch-lettischen Handelsabkommens ein Flottenstützpunkt für die sowjetische Flotte außerhalb der Küste.

Das neue bulgarische Kabinett gebildet

DRB, Sofia, 23. Oktober. Die bulgarische Telegramm-Agentur meldet: Dr. Georgi Kosselwanoff, der mit der Bildung der neuen Regierung vom König beauftragt war, legte heute abend sein Kabinett wie folgt zusammen:

- Präsidentium und Außenministerium: Dr. Kosselwanoff.
Innenministerium: Kosselwanoff.
Finanzminister: Dr. Wölleff.
Kriegsminister: General Danileff.
Unterrichtsminister: Professor Kiosoff.
Eisenbahnminister: Gabrewski.
Handelsminister: Professor Jorgewski.
Landwirtschaftsminister: Wajranoff.
Öffentliche Bauten: Wajleff.
Justizministerium: Mitkoff.

In dem neuen Kabinett befinden sich vier neue Minister, und zwar sind das Justizministerium, das Ministerium für Öffentliche Bauten, das Handelsministerium und das Eisenbahnministerium neu besetzt worden.

Ein packender Kriegsroman erscheint demnächst in unserer Zeitung!

Die Liebe des Hauptmanns Profassow

ROMAN VON OTTO SCHROING

Ein Grenzland-Roman aus dem Kriegssommer 1914.

Die Gesamtamtswalterschaft der Deutschen Arbeitsfront eröffnete gestern abend 20 Uhr Ortsobmann Lumler mit begrüßenden Worten. Dann berichteten verschiedene Abteilungsleiter aus ihrem Arbeitsbereich. Ortswart Schmidt gab im Auftrag des Vorsitzenden des Kreisartemereins Jungfusspläne über die von der Stadt gemeinsam mit dem Kreisartemereins angelegte Neuschaffung einer Schöbergartensolonie bekannt. Um einen Überblick über den Umfang gewinnen zu können, werden alle, die wenn auch erst in späteren Jahren gern einen Schöbergarten hätten, gebeten, sich in die bei Freiseur Kohl ausliegende Liste ganz unerbittlich einzutragen. Bekanntlich werden die Veranstaltungen der A.S.G. „Kraft durch Freude“ uneingeschränkt weitergeführt. Ortswart Schmidt forderte die Amtswalter auf, für die nächste Veranstaltung zu werden, damit diese bei vollem Hause vor sich gehen könne. Vg. Weise ist von der Kreisverwaltung mit der Propagierung des Verzehrs von Vollkornbrot beauftragt worden. Es wurden Stoffproben verabreicht und mitgeteilt, daß ein heutiger Bäcker sich bereiterklärt habe, den Verkauf des Brotes zu übernehmen. Kaufmann Wehner brachte Wünsche und Anregungen des Handels zum Vortrag. Berufserziehungswalter Berger streifte das Gebiet der Berufserziehung und machte Mitteilung von den vorbildlichen Maßnahmen der Firma Louis Seibel, enge Verbindung mit den Kameraden aufrechtzuerhalten, die zur Wehrmacht einrücken mußten. U. a. erhält jeder der Kameraden aller zehn Tage einen Rundbrief, der alles Wissenswerte aus Heimat und Betrieb enthält. Die Einrichtung ist von den in der Ferne Weilenden außerordentlich freudig und dankbar aufgenommen worden und wird zur Beobachtung empfohlen. Ortsobmann Lumler nahm zu dem Vorgetragenen Stellung, begrüßte insbesondere die neuen Amtswalter und nahm sie in Pflicht. Freudig und stolz wies er auf das schöne Ergebnis der ersten Strohenjammung in Wilsdruff und danke aller Sammler für ihre Mithewaltung. Er forderte die Kameraden auf, die Bücherammlung für die Verwundeten ebenso intensio zu betreiben, behandelt's Anknüpfungen wegen der Schwerearbeiterlage, empfahl stürmische Zurückhaltung bei politischen Gesprächen im Betrieb und auf der Straße und forderte alle auf, trenn und gewissenhaft ihre Pflicht zu tun und vollständig die Großhumbgebung zu besuchen, die die Partei am 30. Oktober im „Goldenen Löwen“ veranstaltet.

Gestohlen wurde am Sonntag, dem 21. Oktober 1939, in der Zeit von 2 Uhr bis Mitternacht aus einem Hofe eines Gasthofes in Wilsdruff aus einer Kutsche eine grau vierbedeckte, gebrauchte, und eine Schloßsche, gebürtig, Kammerboar. Wahrnehmungen erbitet der Denbarmerposten! Wilsdruff, Köbener Straße.